Schaffgotsch

Entstehung und Entwickelung der reichsgräflich-freistandesherrlichen Güterkomplexe.

von Josef Heisig

©lm Juni 2020 Ullrich Junker Mörikestr. 16 D 88285 Bodnegg Die

historische Entwickelung

der

landwirtschaftlichen Verhältnisse

auf den

reichsgräfl.-freistandesherrlich-

Schaffgotschischen Güterkomplexen

in

Preussisch-Schlesien

dargestellt

von

DR. JOSEF HEISIG, prakt. Landwirt.

Jena,

Verlag von Gustav Fischer. 1884.

Schaffgotsch Entstehung und Entwickelung der reichsgräflich-freistandesherrlichen Güterkomplexe.

Die älteste Nachricht über die Entstehung der Güter des Hauses Schaffgotsch in Schlesien stammt aus einer Urkunde aus dem Jahre 1243, nach welcher der Herzog Boleslaw von Schlesien "seinem getreuen Bitter und Kastellan" zu Kemnitz, Sibotho Schoff, wegen der ihm und seinem Vater geleisteten Dienste volle Abgabenfreiheit für 7, von ihm bereits besessene Hufen in der Nähe der Burg Kemnitz schenkte, sowie auch das Schloss mit den dazu gehörigen Nutzungen.¹

Es ist hiernach die Ansiedelung des Geschlechtes Schaffgotsch, welches aus Franken, den Niederlanden oder Tyrol – genaueres lässt sich nicht feststellen – mit andern Kolonisten oder im Gefolge der hl. Hedwig nach Schlesien eingewandert war, sowie die Kultur des Hirschberger Thales auf den Beginn des 13. Jahrhunderts zurückzudatieren. Bestätigt wird dies durch die Nachrichten, welche uns über die Entstehung der ersten Ansiedelung an der Stelle des heutigen Warmbrunn, des Sommersitzes des Geschlechtes Schaffgotsch, überliefert sind.²

Im Jahre 1175 entdeckten Jäger des Herzogs von Schlesien Boleslaw Althus mitten in einem dichten Urwald warme Quellen, an denen sich das Wild aufzuhalten pflegte; sie gaben Anlass zur Lichtung der Wildnis und zur ersten Ansiedelung von Menschen (Holzschlägern).

Schon im Jahre 1200 besass der Ort, nunmehr Warmbrunn genannt, bereits eine beträchtliche Anzahl von Wohnungen, die aber erst 1292 bei Erbauung der Burg Kynast auch weiterhin als Ortschaft bekannt wurden. Da nun ferner 1276 die Stadt Greiffenberg, 1277 die Burg Greiffenstein erbaut wurde, so können wir den Beginn der Agrikultur im Hirschberger und Löwenberger Kreise als im Anfang des 13. Jahrhunderts erfolgt annehmen, obwohl auch Anzeichen dafür sprechen, dass in der unmittelbaren Nähe von Hirschberg schon früher die Slawen einigen Ackerbau nebst Jagd und Bienenzucht betrieben haben und den Wald durch Verwertung des Holzes ausbeuteten.³

5

¹ Aus Schoff oder Scoff entstand später durch Abhängung des Taufnamens Gotsche (= Gotthardt) der Geschlechtsname Schaffgotsch. – Bergemann, Beschreibung Warmbrunns, 1830. Hirschberg. – Klapper, Hist. Nachr. von d. Herrschaften Kynast, Greiffenstein u. s. w. 1795 (Manuskript im Hermsdorfer Archiv).

² Breslauer Sonntagsblatt, 1882. Breslau. – Bergemann a. a. O. – Hilscher, Bürgermeister von Hirschberg hinterliess 1487 eine Chronik, (Manuskr.), die von 1213 – 1488 reicht und vielleicht noch existiert. Siehe Hdbch. d. Literat, v. Schles. J. G. Thomas. 1824. Hirschberg.

A. Meitzen, Codex diplomaticus Silesiae. 1857. Breslau. Bd. IV. Einl. S. 108 u. Meitzen, Kulturzustände der Slawen in Schlesien. (Abhdlgen. der schles. Gesellschaft). Breslau. 1864. Hft. II. S. 72.

Die Ausbreitung des Hauses Schaffgotsch muss sehr schnell erfolgt sein und scheint durch die vielen Kriegszüge der zahlreichen schlesischen Fürsten, denen die Scoffs ihre ritterlichen Dienste anboten, wesentlich gefördert worden zu sein. 1293 erscheint ein Scoff als Kastellan von Hornberg und ein anderer als Hauptmann von Monsterberg, dem heutigen Münsterberg. 1380⁴ stirbt Gottsche Schoff als Burggraf von Hirschberg und Kinsberg, der Begründer der Hausmacht des Schaffgottschischen Geschlechtes.

Dieser hatte von seinem Vater die Herrschaft Kemnitz, als Stammsitz, die Herrschaft Kynast mit Hermsdorf u./K. und Petersdorf geerbt, durch Kauf Schreiberhau, Seifershau, Crommenau, Warmbrunn und Herischdorf, Ortschaften des Hirschberger, Steine und Rüdgersdorf (heut Röhrsdorf), Dörfer des Löwenberger Kreises, erworben und endlich die Herrschaft Greiffenstein, im Löwenberger Kreise, mit den beiden dazu gehörigen Städten Greiffenberg und Friedeberg zuerst als Pfand, später durch Kauf als Erblehen der Krone Böhmens in seinen Besitz gebracht. Damit dieser bedeutenden Erweiterung des Besitztums auch eine Standeserhöhung verbunden war, so darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn die Erben dieses für sie äusserst bedeutsamen Mannes aus dankbarer Pietät seinen Taufnamen mit dem Familiennamen für ewige Zeiten verbanden.

Während des 15. Jahrhunderts sind, wohl in Folge der Hussitenkriege und vielleicht auch wegen des Umstandes, dass Schlesien eine Zeit lang unter ungarische Oberhoheit gelangte, wichtige Begebnisse nicht zu verzeichnen.

1560 wurde die Herrschaft Giersdorf, welche sich bereits lange Zeit in den Händen adeliger Geschlechter befunden hatte, ererbt und 1592 die freie Standesherrschaft Trachenberg für 195000 Thlr. = 967 000 Mk. käuflich erworben, in ein Fideikommissgut verwandelt und dem Majoratsherrn durch kaiserliche Gnade der Titel eines freien Standesherrn verliehen. Im Anfang des 16. Jahrhunderts kam endlich noch die Herrschaft Praussnitz, Kreis Hirschberg, hinzu und es erlangte damals das Geschlecht der Schaffgotsche den Gipfelpunkt seiner Blüte.

Der Majoratsherr Hans Ulrich erbte von seinem Vater 1601 die Herrschaften Trachenberg mit Praussnitz, Kynast, Greiffenstein, Kemnitz, Schmiedeberg, Hertwigswalde und Rauske (wendisch: Kowiszke). Nachdem derselbe eine gründliche Vorbildung genossen und die Universität besucht hatte, machte er grosse Reisen nach Italien, Spanien, Frankreich, den Niederlanden und England und stieg nach seiner Rückkehr im österreichischen Dienst allmählich zu den hohen Würden eines "Kaiserlichen Kämmerers, Generals der Kavallerie und Obersten zweier Regimenter zu Pferd", endlich auch zu der eines "Kaiserlichen, kommandierenden Generals" in Schlesien empor.

Die Quellen weichen hier in den Daten leider wesentlich voneinander ab; wir folgen hier dem Manuskr. Klappere, weil die Angaben Bergemanns und des Bresl. Sonntagsblattes hier, wie auch sonst, als unsicher erscheinen.

Die Besprechung der Münzreduktion folgt als Auszug aus der Münzgeschichte Schlesiens bei der Preisstatistik dieser Arbeit (Kap. V).

Diesem Gipfelpunkt der Macht und Blüte des Majorats, denn auf die übrigen Besitzungen des Geschlechts können wir uns hier füglich nicht einlassen, folgte nun ein jäher Sturz.⁶

Wie für ganz Deutschland, war auch für das Haus Schaffgotsch der dreissigjährige Krieg ein unheilvoller.

Bekanntlich hatten im Anfang des Krieges die in Prag vereinigten Stande von Böhmen, Mähren, Schlesien und der Lausitz den eben in Frankfurt zum Kaiser erwählten Ferdinand II. des böhmischen Thrones für verlustig erklärt und den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, das Haupt der Union und des deutschen Calvinismus, auf denselben erhoben. Ob und in wie weit nun Hans Ulrich Schaffgotsch hier mitgewirkt, können wir nicht konstatieren. Bekannt ist nur, dass er als Anhänger des Protestantismus in den Verdacht kam, ein Gegner des Kaisers zu sein. Als General Wallensteins unterschrieb er später den bekannten Revers, ohne durch Mitunterzeichnung der sogenannten Retraktionsurkunde seinen Kamen, wie die übrigen Generäle, später zurückzuziehen. Des Hochverrates angeklagt, erschien derselbe in Regensburg vor den Reichs- standen, wurde gefoltert und ohne ein Geständnis abgelegt zu haben vom Kriegsgericht – ob mit Recht oder Unrecht, ist eine zur Zeit noch streitige Frage - verurteilt und nach Unterzeichnung des Todesurteils durch den Kaiser und dessen Publizierung 1635 hingerichtet.⁷ Seine Kinder wurden in Wien katholisch erzogen und die nach erhobener Anklage konfiszierten Güter teils durch Administratoren des Kaisers verwaltet, teils an Günstlinge verschenkt.⁸ Nach Verlauf von vier Jahren ging die Verwaltung der noch nicht anderweit verschenkten Güter Kynast, Giersdorf und Greiffenstein in die Hände der Vormünder der jungen Schaffgotsch und wenige Jahre später in die des Sohnes Christof Leopold über, da nach einem Gnadenbrief des Kaisers den Söhnen die Güter ihres Vaters zurückerstattet werden sollten, allerdings mit dem Vorbehalt, die darauf haftenden Schulden zu tilgen.

_

Th. Krause, Miscellanea gentia Schaflgotschianae, 1517. Striegau. – J. Tralles, Mausoleum Schaffgotschianum, 1621. Leipzig. – J. Gottwald, Leichenpredigt auf Hans v. Schaffgotsch, 1584. Görlitz. – Curriculum vitae Joh. Ulrich v. Schaffgotsch, 1743. Hamburg. – Vgl. auch Hdbch. d. Literat, v. Schles., Thomas, 1842. Hirschberg: "Scriptores gentis Schaflgotschianae".

Vergl. Schles. Volkszeitg. Jahrg. 1882, No. 546 u. 547. – Biermann, Gesch. d. Herzogtums Troppau, 1874. Teschen. – E. Schebock, Lösung der Wallensteinschen Frage, 1881. Berlin. – Ausführlicher Bericht der vorgewesenen Friedländischen und seiner Adhärenten abscheulichen Prodition, 1634. Wien.

⁸ Klapper, Hist. Nachr. a. a. O. (Manuskr.) – Ausführliche Relation, was vor ein Prozess mit dem Herrn General Hans Ulrich v. Schaffgotschen Kindern zu Kemnitz vorgegangen (Warmbrunner Bibliothek, Manuskript).

Da nun aber diese "donation" durch den durch sie hervorgerufenen und von 1639 – 1659 währenden, sogenannten "Gallischen" Prozess noch ein eigentümliches Streiflicht von volkswirtschaftlichem Interesse erhält, so wollen wir einen Augenblick dabei verweilen.⁹

Die 1634 erfolgte Belagerung Hirschbergs, sowie die damit innig verknüpfte Plünderung der Umgegend, die hohen und fortdauernden Kontributionen, welche im gedachten Jahre bei der Herrschaft Kynast allein 90000 Rmk. exklusive 50000 Rmk. Verpflegungsgelder betragen, die aussaugende kaiserliche Administration der Güter, welche schon durch den einen Umstand charakterisiert wird, dass die Herren Administratoren, nicht zufrieden mit ihren Einkünften, den Unterthanen, die schon ohnehin durch den Krieg furchtbar litten, 14000 Rmk. abborgten, ohne je daran zu denken diese zurückzuerstatten, die fortdauernden Plünderungen durch die Schweden und endlich die Freigebigkeit des Kaisers hatten den völligen Banquerott der Herrschaften Kynast und Giersdorf herbeigeführt.

Im Jahre 1642 wurde nämlich nach dem urkundlichen Bericht der schlesischen Kammer das Einkommen der Herrschaft Kynast¹⁰ und Giersdorf auf 14 000 schles. Thlr. und der Wert derselben

- a. der Herrschaft Kynast auf 222 311 311 731 fl.
- b. " " Giersdorf " 88 362 107 159 fl.

taxiert. Da aber bei dieser Taxe, trotz der in den Fürstentümern Schweidnitz und Jauer bestehenden Observanz, die auch für den Kreis Hirschberg Giltigkeit hatte, dass ein Käufer, welcher ein Gut nach der Taxe kaufte, nur ²/₃ derselben zuzahlen brauchte, kein Käufer sich fand, so wurde die Herrschaft Kynast abermals abgeschätzt und ihr Wert laut landrätlicher Taxe auf nur 188 280 fl. angegeben. (Welch eine Differenz der Taxen!)

Diesem Taxwert aber stand eine im ersten Konkurs festgestellte Schuld von folgenden Beträgen gegenüber:

- 1. eine Forderung des Grafen Gall (seit 1638), der für seine dem Kaiser geleisteten Dienste 80 000 fl. erhalten sollte, statt dessen aber angewiesen worden war, sich so lange an den Erträgen der Herrschaft Giersdorf schadlos zu halten, bis obiger Betrag gedeckt wäre, und welcher nun diese Herrschaft selbst administrierte;
- 2. die Forderung des Herrn Kittlitz, lautend auf 20 000 fl.;
- 3. 1400 Dukaten, die Herr v. Reibnitz forderte;

_

Acta, den Gallischen Prozess betreffend. – Dieser Graf, in den Akten gewöhnlich Gall, seltener Galli genannt, dürfte vielleicht mit dem Grafen Philipp Josef, Sohn des bekannten Reichsgrafen Matthias Gallas, identisch sein, da dieser viele Güter erhalten und jener 1657, wie unser Graf Gall, ohne Söhne starb.

¹⁰ 1579 war das Einkommen der Herrschaft Kynast auf 13 100 schl. Thlr., das der Herrschaft Greiffenstein auf 8800 schl. Thlr. abgeschätzt worden bei der Selbstdeklaration an die Steuerkommission. Demnach hätte sie 1579 mehr, als 1642 eingebracht.

4. endlich 313 745 fl. ab Summe der Forderungen der zahlreichen übrigen Gläubiger, grösstenteils aus Leuten bestehend, die ihren Gehalt, Lohn und Geld für gelieferte Waren seit Jahren nicht erhalten hatten.

Es standen demnach den Activis, repräsentiert durch den Wert der Herrschaften Kynast mit 188280 fl. und Giersdorf mit im Mittel 97 756 fl., in Sa. 286 086 fl., 413 745 fl. und 1400 Dukaten Passiva gegenüber. Die Folge davon war, dass beim Konkurse die Masse der kleinen Gläubiger ihre vielleicht auch übertriebenen Forderungen auf 151125 fl., d. h. um mehr als 50°/₀ herabsetzte, während die übrigen Gläubiger auf ihren, wohl rechtlich mehr gestützten Forderungen beharrten.

Dass nun unter solchen Umständen die immer dringlicher werdenden Gläubiger den Kaiser molestiert haben mögen, dürfen wir den Akten wohl glauben; ebenso wenig dürfte es einem Zweifel unterliegen, dass es den Kaiser angenehm berührte, als er einen Ausweg gefunden, der ihn in die Möglichkeit versetzte, ohne die Gläubiger zu befriedigen, sie sich doch auf honette Weise vom Halse schaffen zu können. Er schenkte die Güter samt Schulden den Erben des früheren Besitzers. Als nun Christof Leopold Schaffgotsch in seinen Besitz einzog, tilgte er alsbald einen Teil der Schulden mit dem Erlös verkaufter Schmucksachen und den Einkünften aus den Herrschaften Greiffenstein und Kynast Da nun Graf Gall aus Giersdorf nicht weichen wollte, bis er zu seinem Gelde gelangt wäre, Graf Schaffgotsch aber auf die kaiserliche Donationsurkunde sich stützte und berief so kam es zu jenem langwierigen Prozesse, der nach einer Marginalbemerkung corrupto praeside Turno geführt und schliesslich mehr durch eine Anzahl von Verträgen und Vergleichen, als in Folge richterlichen Ausspruches beendet wird. Bevor wir diesen Prozess verlassen, sei noch eine interessante Episode erwähnt, welche vielleicht die Beendigung desselben beschleunigte. Graf Gall, der bereits hoch betagt war, wurde allmählich des langen und kostspieligen Prozessierens müde und beabsichtigte wohl, im Gefühl des herannahenden Todes, sich ein Verdienst für den Himmel zu erwerben; daher schenkte er seine Schuldforderung der Gesellschaft Jesu mit dem vielleicht dem Kaiser abgelauschten Bemerken: seht, wie ihr zu dem Gelde kommt Hiermit aber scheint erst die Basis zur Verständigung von Gläubiger und Schuldner geschaffen worden zu sein, da diese nunmehr bald folgte.

Schwierig war nun die Aufgabe, das Besitztum wieder in die Höhe zu bringen, indess befriedigend lösten die Besitzer diese Aufgabe. War ist im Allgemeinen das weitere Grössenwachstum des Güterkomplexes bis 1732 nur gering, da nur einzelne Bauerngüter angekauft werden; auch zeigt die Verpachtung der Güter kein grosses Interesse der Besitzer an ihrer Bewirtschaftung, wohl aber werden gerade dadurch die Reinerträge der Landwirtschaft bedeutend gesteigert. Der wichtigste Moment aber ist die Errichtung von Fideikommissen, zu welcher

¹¹ Klapper, Hist. Nachr. a. a. O.

ein grosser Erbfall den ersten Anstoss gab. Das Gut Boberröhrsdorf, welches 1622, in der Kipper- und Wipperzeit, für 62000 Thlr. (á 36 Wgr. á12 hl) und 100 ung. fl. als Handgeld von der gräflichen Familie Althan erkauft worden war und seither stets als Mustergut angesehen wurde, ging 1732 als Erbteil in die Hände der Familie Schaffgotsch über. In dem hierauf bezüglichen Testament war festgesetzt worden, dass das Gut nie aus den Händen der Familie gegeben werden dürfe, wohl aber jedem Familienmitglied für 50 000 schles. Thlr. = 140 000 Rmk. käuflich überlassen werden könne.

Schon im folgenden Jahre wurde die Herrschaft Kynast zum Fideikommissgut gemacht und dürfte die Einrichtung des Fideikommisses wohl interessant genug sein, hier eine kurze Besprechung ihr zu widmen.

Nachdem der Wert der Herrschaft Kynast auf 933 200 Rmk. festgesetzt und von dem damaligen Majoratsherrn agnosciert war, wurde bestimmt, dass der jedesmalige Majoratsherr den Ertrag von 466 666 Rmk. à $6^{\circ}/_{0} = 28\,000$ Rmk. und der zweite Fideikommissherr den Ertrag eines gleichen Kapitals à 5 % = 23 333 Rmk. erhalten solle, wogegen das übrige Vermögen stets allodial bleiben und an die anderen Erben verteilt werden solle. Die Bestätigung dieses Fideikommisses erfolgte noch in demselben Jahre durch Karl VI. Später kamen noch einige Zusätze hinzu, die wir des Zusammenhanges wegen gleich folgen lassen.

Laut Revers von 1744 ist der zweite Fideikommissherr gehalten, bei Verwüstungen im Kriege und anderen ausserordentlichen Unglücksfallen eine angemessene Proportion von seinen Forderungen nachzulassen. Die Komtessen erhalten zur Aussteuer 28 000 Rmk. und zur "legitima vom allodio" 14 000 Rmk., weil nach den Privilegien und der Observanz der Fürstentümer Jauer und Schweidnitz die Töchter einen geringeren Anteil erhalten, als die Söhne, denen 105 000 Rmk. als "legitima" ausgesetzt war. Die Bibliothek, Mineralien-, Waffensammlung u. s. w. gehören dem jedesmaligen Majoratsherrn.

1746 wurde eine genaue Fixierung des Wertes sämtlicher Herrschaften verlangt, und es entsprach der damalige Majoratsherr diesem Verlangen dadurch, dass er die Herrschaft

```
Kynast auf 1 337 722,69 Rmk. 12
Greiffenstein "993 225,41 "
Giersdorf "233 605,10 "
Boberröhrsdorf "182 125,15 "
```

abschätzte.

Die Leiden des siebenjährigen Krieges und ihre Nachwehen waren so bedeutend, dass wir erst in den beiden letzten Dezennien des vorigen Jahrhunderts einen bemerkenswerten Fortschritt wahrnehmen können, welcher sich aber auch zugleich auf mehreren Gebieten der Kultur offenbarte.

Die Einführung spanischen Klees, spanischer Schafe, der Anbau von Kartoffeln u. s. w., sowie die dadurch bewirkte Besömmerung der Brache führten einen

¹² 1 fl. hier = 2,33 Rmk. gerechnet; vergl. Jhrbb. f. amtl. Stat. Preuss. 1867. Berlin.

gewaltigen Umschwung bei der Landwirtschaft herbei. Das Zurückkaufen im Forste gelegener Erbzinswiesen, sowie die Einsetzung einer die gräflichen Forsten beaufsichtigenden Kommission von Seiten des Staates bilden die Grundlage zur Revision und Reorganisation des Betriebes der Forstwirtschaft. ¹³ Das Kopieren und Zusammenstellen alter, unlesbar werdender Urkunden, sowie eine sorgfältigere Buchführung lassen uns die erhöhte Aufmerksamkeit erkennen, welche den einzelnen Betriebsweisen zugewendet wurde, und mit vollem Recht schliesst der damalige Sekretär Klapper von dem erhöhten Ertrage der Herrschaften, der, wie wir fanden, von 27 000 Rmk. auf 40 000 Rmk. gestiegen war, auf eine in den letzten 50 Jahren stattgefundene Werterhöhung um 1000 000 – 1 200 000 Rmk., d. h. um 40 %. ¹⁴

Ganz ohne volkswirtschaftliche Bedeutung dürfte wohl die zeitweise Abtretung zweier Vorwerke der Herrschaft Kynast an die Söhne des Majoratsherrn gewesen sein, und wir dürfen wohl, obwohl sich Bücher oder Akten über die Bewirtschaftung derselben nicht Torfanden, ohne Scheu annehmen, dass dieselbe analog der der übrigen Vorwerke war und dass die ganze Einrichtung lediglich den Zweck hatte, den jugendlichen Erbfolgern neben einer angemessenen Beschäftigung ein selbst zu verdienendes Taschengeld von ca. 900 Rmk. jährlich zuzuweisen.

Der nun folgende Zeitraum, welcher sich bis zur Neuzeit erstreckt, läset sich zweckentsprechender weise in zwei Teile zerlegen, welche, wenn wir die Mitte der 60er Jahre dieses Jahrhunderts als Scheidepunkt und die neueste Zeitperiode als noch nicht abgeschlossen betrachten, in ihren Anfangen viele Analogieen aufweisen.

Abgesehen von den nach Wirkung und Dauer sehr verschiedenen Kriegszeiten von 1806 – 1815 und 1864 – 1871, von der Auflösung und Wiederherstellung des Deutschen Kaiserreiches, endlich von der die betrachteten Herrschaften tangierenden Wirkung der Säkularisation der Klostergüter und den analogen Gesetzen der Neuzeit, welche Umgestaltungen der alten Fundationen zur Folge hatten, sind es noch mehrere Momente, welche uns veranlassen, obige Teilung des Zeitraumes vorzunehmen. In beiden Fällen werden die Güter nach einem kurzen Anlauf der Selbstadministration, allem Anschein nach, um Agnaten zu willfahren, teilweise verpachtet. Hier, wie dort, zweimalige Umgestaltung der Wirtschaftssysteme binnen wenigen Jahren und eine nebenherlaufende Begünstigung der Industrie.

Bei allem Trachten aber nach Erwerb zeigt sich keineswegs jenes blinde Streben und Haschen, welches Kunst- und Schönheitssinn vernichtet und die

_

Jacobi, Beiträge zur Gesch. der schles. Laudw. 1880 (Separatabdruck des Feuilletons im "Landwirt"). — Thomasczewski a. a. O.

¹⁴ Es ist hier zu beachten, dass wir Meliorationskosten nicht vom Rohertrag ausscheiden und zum Reinertrag schlagen konnten, was jener Beamte wohl thun konnte. Wirtschaftsakten und Rentrechnungen im Hermsdorfer Archiv.

Wohlthätigkeit einschränkt, sondern zugleich auch Pflege der edelen und erhabenen Bestrebungen der Menschheit, die sich äussert durch Vermehrung der mannigfachen Sammlungen, Restauration alter Burgen und Erbauung von Schlössern und Landhäusern, ferner durch Erweiterung und Verschönerung der Parkanlagen, Hebung der Bäder und Erhöhung der landschaftlichen Schönheit, endlich durch Freigebigkeit, wo es gilt, die Armut zu lindern und Unglücklichen ihre Lage erträglicher zu gestalten.

Diese wahren Adel charakterisierenden Merkmale glaubten wir hier umso mehr hervorheben zu müssen, weil sie sonst im Laufe unserer Untersuchung sachgemäss in den Hintergrund treten, andrerseits aber auch nicht selten einen schwerwiegenden und doch nicht genau festzustellenden Einfluss auf die Erträge der Güter haben, da, es nicht immer möglich ist, die für höhere Zwecke gemachten Ausgaben von den Produktionskosten abzuziehen.

Als Unterscheidungsmerkmale beider Zeitabschnitte lassen sich erwähnen: die im Anfang dieses Jahrhunderts erfolgte Ablösung und Separation, die Begründung einer neuen Herrschaft Warmbrunn, neugräflich, und Voigtsdorf nach der Säkularisation der Warmbrunner Propstei, ferner eine gewisse, etwa von 1835 – 65 reichende Ruhepause, welche die Wirkungen der vorangegangenen Umgestaltungen zur vollen Geltung kommen lässt, und endlich das der Industrie in der Neuzeit mehr und mehr zugewandte Interesse, die statt menschlicher und tierischer Arbeitskräfte immer mehr in den Vordergrund tretende Benutzung von Maschinen, der Dampfkraft und anderer motorischer Kräfte, die in ihrer Wirkung allenfalls mit der Ablösung der Roboten verglichen werden könnte, und schliesslich der noch nicht erfolgte Abschluss der letzten Epoche.

Um nun unsere Geschichte zu vervollständigen, haben wir noch unseren Blick auf die Standeserhöhungen des Hauses Schaffgotsch zu richten. Da es uns aber weniger interessiert den Zeitpunkt zu kennen, an welchem diese eingetreten sind, so lassen wir hier nur den Titel des jetzigen Majoratsherrn und den seiner Eltern folgen. Derselbe lautet: 15 "Reichsgraf Ludwig Gotthard Schaffgotsch, Semperfrei, freier Standesherr auf Kynast und ab solcher erbliches Mitglied des Preussischen Herrenhauses, Erblandhofmeister in Schlesien und Erbhofrichter der Fürstentümer Jauer und Schweidnitz, Ritter u. s. w." Sein Vater war der in Breslau verstorbene, "vormalige Königl. Preuss. Ministerresident am Grossherzoglichen Hofe zu Toskana" Karl Gotthardt Schaffgotsch, seine Mutter, Fredine, geborene Gräfin Ledebur-Wicheln".

Werfen wir nun einen kurzen Rückblick auf das eben entrollte Bild der Entwickelung des von uns betrachteten Besitztums, so kann es uns nicht entgehen, dass manche Ähnlichkeit und andrerseits auch manche bemerkenswerte Verschiedenheit in den beiden, durch den dreissigjährigen Krieg geschiedenen Hauptabschnitten dieser Geschichte sich kundgiebt. Wie im 13., so findet auch im 17. Jahrhundert erst eine Besitzergreifung statt, hier wie dort ein bedeutender

¹⁵ Breslauer Sonntagsblatt 1882. Breslau.

wirtschaftlicher Aufschwung und eine grosse Machtentfaltung des Hauses Schaffgotsch, in beiden Fällen hohe Würden der Besitzer. Dagegen herrschte im Mittelalter ein kriegerisches Leben, jetzt Pflege der Künste und Wissenschaften, an Stelle des Strebens nach möglichst grosser territorialer Ausdehnung der Machtsphäre, verbunden mit extensiver Wirtschaftsweise, ist die Maxime getreten, durch möglichste Intensität der Wirtschaft den grösstmöglichen Ertrag zu erreichen. –

Bevor wir nun diesen allgemeinen und grundlegenden Abschnitt verlassen, wollen wir noch auf einen Punkt näher eingehen, der mit dem eben erwähnten Ersatz organischer, motorischer Kräfte durch anorganische innig verknüpft ist, weil er uns seine Notwendigkeit darthut. Es ist dies die Abnahme der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung in den in Betracht kommenden Distrikten. Zur Vergleichung liegen uns zwei Angaben vor, die eine von den Beamten des Rentamts aus dem letzten Dezennium des vorigen Jahrhunderts herrührend, die andere das Resultat der Volkszählung von 1875,¹6 wobei übrigens zu bemerken ist, dass dabei nur die Zahl der über 24 Jahre alten Männer und die Gesamtbevölkerung mit Sicherheit konstatiert werden konnte.¹7

Gemeinden u. Kolonien	Männer		Bevölkerung		D 1
inkl. selbst. Gutsbezirken	1791	1875	1791	1875	Bemerkungen
Boberröhrsdorf	368	265	1593	1569	Kalkofen
Crommenau	199	141	803	867	
Hayne I.	114	82	484	378	_
Gotschdorf	119	72	442	410	
Ludwigsdorf	98	80	399	376	
Kaiserswaldau	119	92	461	434	
Merzdorf	74	54	306	297	
Seiffershau	255	197	995	971	
Antoniwald	68	61	257	254	
Blumendorf	142	101	546	424	
Birkicht	77	67	342	295	—
Giehren	186	155	758	706	
Hayne II.	70	58	309	269	
Hernsdorf	152	140	714	674	Zwirnfabrik
Greiffenthal	55	53	222	218	
Krobsdorf	181	108	638	515	Bleichen
Mühlseifen	160	141	680	632	
Querbach	272	210	1117	929	früher Blaufarbenbergwerk.

¹⁶ Thomasczewski a. a. O.

¹⁷ Wir übergehen daher die übrigen Angaben, welche uns sonst noch vorlagen.

Gemeinden u. Kolonien	Männer		Bevölkerung			
					Bemerkungen	
inkl. selbst. Gutsbezirken	1791	1875	1791	1875		
Rabishau	351	316	1549	1523	_	
Regensberg	60	54	258	190		
Steine	58	43	230	208	Bleichen	
Schreiberhau	457	507	1390	3944	Glas- u. Holz-	
					stofffabriken	
Warmbrunn	319	358	1278	3240	Bad und Schloss	
Flinsberg	306	341	1470	1594	Bad	
Giersdorf	299	238	1232	1416		
Herischdorf	386	288	1576	2057		
Hermsdorf u./K.	397	291	1425	2120	Amtsgericht u.	
					Kameralamt	
Petersdorf	426	367	1907	2324	Holzstofffabrik	
Saalbarg	146	115	613	627		
Seidorf	314	240	1141	1491		
Agnetendorf	151	128	657	755		
Wernersdorf	59	44	222	226		
Egelsdorf	107	102	513	533	Papierfabrik	
Friedeberg	392	349	1551	2560	Stadt	
Rohndorf	124	102	525	634	Spinnerei	
Ullersdorf	89	81	389	428	Papierfabrik	
Summa:	7095	6041	29492	36083		

Es erhellt nun hieraus, dass die Zahl der erwachsenen, männlichen Bevölkerung überall abgenommen hat (selbst in dem Städtchen Friedeberg) mit Ausnahme zweier Badeorte und eines Fabrikdorfes und dass die Gesamtanzahl der Männer binnen 85 Jahren um 17 % gesunken ist. Die Gesamtbevölkerung nahm an den verkehrsreicheren Orten zu, wogegen an Orten, wo fast ausschliesslich Landwirtschaft getrieben wird, im allgemeinen eine bedeutende Abnahme zu beobachten ist. Das Gesamtresultat ist eine Steigerung von etwa 17,5%, was vollständig mit der bekannten Thatsache des rapiden Anwachsens grosser Städte übereinstimmt. Da nun aber seit 1791 die Landwirtschaft nicht nur früher unkultiviertes Land in Kultur genommen hat, sondern auch von extensiverem zu intensiverem Betrieb übergegangen ist, so leuchtet die Notwendigkeit eines teilweisen Ersatzes menschlicher durch tierische, organischer durch anorganische Triebkräfte ein.

Indess wäre es verkehrt, hierauf ausschliesslich zu achten. Das Aufgeben der berüchtigten Robot und die Aufnahme freier und womöglich noch Accord-Arbeit, das Überlassen vieler Arbeiten und Verrichtungen, welche früher im Haushalt des Landmannes vorgenommen wurden, an die gewerbetreibenden Städter u. s. w. hat viel menschliche, die bessere Züchtung, Ernährung und Pflege der

Zugtiere viel tierische Arbeitskraft frei gemacht, so dass die Landwirtschaft jetzt schon mit numerisch weniger Kräften mehr leistet und leisten kann, als früher; auch wird darum die vorher betonte Notwendigkeit der Maschinen und anorganischer Triebkräfte hauptsächlich auf den Kreis grösserer landwirtschaftlicher Unternehmungen zu beschränken sein, auf denen die Arbeit, durch Menschen oder Tiere verrichtet, sehr teuer geworden ist, zumal hier nicht leicht Arbeitskräfte, die früher nicht für die Landwirtschaft allein thätig gewesen, für dieselbe frei geworden sein dürften.